



## Der Tier?tepool

Zu einem Gespr? ? die Entstehung, das Konzept und die Arbeit des Tier?tepools trafen sich am 01.06.2007 Conny Haag und Thomas Busch in Hamburg.

Conny Haag hat ihre Tierschutzerfahrungen u.a. mit dem Verein [Bruno Pet e.V.](#) gesammelt, der in Rum?en t?g ist.

Thomas Busch ?nahm 2000 den Vorsitz des [F?rvereins Arche Noah Kreta e.V.](#) und gr?te den Tier?tepool.

CH: Wie lange bist Du schon als Tiersch?r aktiv?

TB: Bereits das Wort Tiersch?r ruft eine G?ehaut bei mir hervor. Das Ziel des Tierschutzes sollte zwar bei allen Tiersch?rn gleich sein, aber der Weg dahin ist unterschiedlich wie in keiner anderen Branche. Streit und Gezanke sind deshalb mit dem Begriff Tiersch?r eng verbunden und daher mag ich ihn nicht.

So darf ich Deine Frage ohne das Wort Tiersch?r beantworten. Ich versuche von Kindesbeinen an, Mitgesch?n nicht absichtlich Leid zuzuf?. Meine Mutter sagte immer: qu? nie ein Tier zum Scherz, denn es f? wie Du den Schmerz. Da liegen wahrscheinlich die Wurzeln. Tierliebe und ein Veterin?tudium erweiterten den Wunsch zu helfen. Aktiv und in einem gr?en Rahmen kann ich Dinge aber erst ver?ern, seit ich einem Verein beigetreten bin und anschlie?nd sogar Vorsitzender wurde.

CH: Wann war das?

TB: 2000

CH: Dein T?gkeitsfeld ist Kreta. Warum gerade Kreta?

TB: Der Wille zu helfen wollte es, dass ich mich als junger Tierarzt bei verschiedenen Organisationen meldete und heraus kam Kreta. Dabei blieb es bis heute. Es war also reiner Zufall.

CH: Ich habe Eure Probleme in Griechenland auf der Seite [www.archenoah-kreta.com](http://www.archenoah-kreta.com) verfolgt. W?st Du sagen, Ihr seid auf Kreta gescheitert?

TB: Ja und Nein. Unser Verein hat es in relativ kurzer Zeit geschafft, in einem Land, was tierschutzm?g jenseits von Gut und B?ist, ein Tierschutzkonzept zu realisieren, wovon viele tr?en. Diese Geschwindigkeit konnte nur erreicht werden, weil wir wie Besessene gearbeitet haben, aber leider manchmal auch gezwungen wurden, uns am Rande der Legalit?zu bewegen. Denn die Gesetzeslage in Griechenland fordert Dinge, die nicht realisierbar sind. Und wenn man in Griechenland auf schriftliche Genehmigungen wartet, tut man das ein Leben lang. In dieser Zeit sterben jedoch die Tiere was die Gesetzesmacher allerdings bis heute nicht interessiert.

So brach, wie es leider immer wieder im Tierschutz zu beobachten ist, ein Streit ? unseren Verein herein, der zur Trennung vom griechischen Verein f?e. ?nliches wiederholte sich ein zweites Mal, so dass unser Vorstand als Konsequenz beschloss, keine feste und verpflichtende Bindung mehr einzugehen.

Wir hatten durch diese Querelen unser Tierheim im Westen der Insel - was ? drei Jahre das best gef?e in ganz Griechenland war - und dadurch auch Teile unseres Konzeptes verloren (Konzept: Bev?rungsaufkl?ng, Kastrationen, Tierheim, Ausfuhr der Tiere, Finanzierung;). Dadurch profitierten aber die anderen auf Kreta arbeitenden Tierschutzgruppen, die ab dieser Zeit ?haupt erst einmal eine nennenswerte Unterst?ng erhielten.

So bleiben aus alledem ein lachendes und ein weinendes Auge ?g.

CH: Was bedeutet am Rande der Legalit??

TB: Die Liste der Gesetzeswillk?n Griechenland ist endlos. Zwei Beispiele: Man fordert bei der Ausfuhr von Stra?nhunden aus Griechenland, dass die Tiere in der ?ichen Gemeinde abgemeldet werden. Es gibt aber nirgendwo eine Stelle, in der Tiere registriert sind. So ist jeder, der Tiere aus?., illegal t?g.

Ein weiteres Beispiel ist die Erteilung der Arbeitserlaubnis f?nsere Tier?te. Diese wird seit Jahren vom Agrarministerium in Athen verweigert. Somit w?n wir in der Anfangsphase auf griechische Kollegen angewiesen gewesen, was den finanziellen Rahmen gesprengt h?e und sich auch dadurch nicht realisieren lie? weil einfach keine kompetenten Tier?te f?ie kostenlose Kastration an Stra?ntieren zu finden waren. Auf manchen Inseln gibt es ?haupt keine Tier?te!



CH: Wie hast Du darauf reagiert?

TB: Wir sind das Risiko eingegangen, uns ?ger einzuhandeln. Aber was ist schon ?ger, gegen? der Hilflosigkeit schwer verletzter Tiere auf Griechenlands Stra?n?

Der ?ger stellte sich auch prompt ein. In Deutschland warfen uns einige impertinente Mitglieder, von denen manche noch nie auf Kreta waren, inkompetentes Handeln vor, in Griechenland wurden wir von manchen Gemeinden eingeladen zu helfen, von anderen gewarnt ?ger mit ihnen zu bekommen. Gearbeitet haben wir aber trotzdem.

CH: Was habt Ihr unternommen, um die Vorw? der Illegalit?zu entkr?en?

TB: Wir haben das griechische Agrarministerium wegen faktischer Nichtumsetzung der Richtlinie zur Anerkennung der Approbation von Tier?ten bei der EU Kommission verklagt.

CH: Und was ist dabei herausgekommen?

TB: Das Verfahren l?t noch, deshalb kann und will ich dazu keine Stellung beziehen. Aber eins ist klar; wenn sich die einzelnen EU Mitgliedsstaaten nicht an die Gesetze der EU halten, wozu dann das ganze?

CH: Du hast den Tier?tepool ins Leben gerufen. Wie kam es zu dieser Idee?

TB: Das Motto des Tier?tepools Kastrationen um Leben zu retten ist ja nicht neu. In der Tierschutzszene bekannte Tier?te wie zum Beispiel Dorothea Friz aus Italien reden und tun seit Jahrzehnten nichts anderes. Erfolgreich! Vielleicht liegt es an unserer Berufswahl, dass uns die Kastrationen ?aus wichtig sind. Und nat?ch ist auch die medizinische Betreuung in Tierheimen erforderlich, leider aber nur selten ausreichend vorhanden. Ich sah hierin eine gro? L?.

So stand ich damals vor der Wahl mich zu einem perfekten Arzt ausbilden zu lassen (im Studium lernt man das n?ich nicht) oder eine andere L?g zu finden. Als ich meine beiden H?e betrachtete und anschlie?nd die Anzahl von Stra?ntieren, gab es nur einen Weg: ich musste mehr H?e, also Tier?te, f?ie Idee begeistern.

CH: Das hei?, Du bist kein perfekter Tierarzt?

TB: (lacht) Gott bewahre, nein, wer ist schon perfekt?

CH: Aber Du leitest Kastrationsaktionen?

TB: Gerade deshalb! Ich schaffte es n?ich tats?lich, gute, nein sehr gute Tier?te zu finden, die sich nur auf die Chirurgie konzentrieren mussten. Alles Weitere habe ich bzw. unser Verein gemacht. So kann ich mit Stolz auf unsere sehr f?gen Weichteilchirurgen blicken, die sich speziell f?iesen Zweck aus- und weitergebildet haben.

CH: Aber wie entstand nun der Tier?tepool?

TB. Ach ja auf Kreta begannen wir, unseren Operationsradius weit aus dem Tierheimumfeld hinaus zu verlagern. Wir optimierten das Equipment und sammelten ungemein wichtige Erfahrungen au?rhalb der sch?nden W?e eines sterilen OP-Raumes. Die Erfolge sprachen f?ich.

Man fragte von anderen Inseln nach unseren Tier?ten und bald war der Bedarf weit gr?, als es unser kleiner Verein zu leisten in der Lage gewesen w?.

Zeitgleich entstand der Kontakt zum [Europ?chen Tier- und Naturschutz e.V. \(ETN\)](#), der gleichfalls die Bedeutung der Kastrationen verstanden hatte und umzusetzen versuchte.

Die Erfahrungen, die wir bis dahin gesammelt hatten, reichten aus, um auch an anderen Orten zu helfen.

CH: Du hast also Kreta den R?n gekehrt?

TB: Um Gotteswillen, nein. Ich mag die Insel. Und viele Tiersch?r sind von unserer Hilfe abh?ig. Das ist eine gro? Verpflichtung und Verantwortung. Aber im Laufe der vielen Reisen in andere L?er habe ich lernen d?n, dass es scheinbar egal ist, von wo das verletzte Tier kommt. Wichtig ist einzig und allein, dass ihm geholfen wird. Oder meinst Du, dass ein angefahrener Hund mit Oberschenkelbruch aus der T?i weniger leidet als ein angeschossenes Tier aus Griechenland?

CH: Nat?ch nicht! Aber wie finanziert sich der Tier?tepool?

TB: Vereinsmeierei ist mir eigentlich ein Graus. Meistens bedeutet das Streit oder unn? Diskussionen, die alles auf die lange Bank schieben. Ich bin eher jemand, der lieber anpackt, als lange Pl? zu schmieden, die eh nicht umgesetzt werden. So ist der Tier?tepool



komplett ohne Vereinsbindung entstanden.

Er ist so etwas wie ein Dienstleistungsunternehmen, das unter bestimmten Voraussetzungen von jeder Gemeinde oder jedem Tierheim angefordert werden kann. Die Finanzierung obliegt dann denjenigen, die die Tier?te des Pools brauchen. Daf?rhalten sie eine gute professionelle Arbeit, eine Plattform der Vermarktung ([www.tieraerzte-pool.de](http://www.tieraerzte-pool.de)) und ein, falls gew?ht, ma?eschneidertes Konzept f?ie Zukunft.

CH: Was kostet denn so ein Einsatz?

TB: Das ist v?g unterschiedlich und richtet sich nat?ch nach dem Ort, aber vor allem nach der Tierart und Anzahl. Die Kastration einer H?n ist halt teurer als die eines Katers. Und die ?zte werden f?hre Arbeit auch bezahlt. Mit Ehrenamtlichen habe ich anfangs gearbeitet, aber es funktioniert nicht auf Dauer. Diese Leute begreifen ihr Angebot zu helfen auch immer mit dem latenten Egoismus, f?ich selber etwas dazu zulernen. Was ja nicht schlimm ist. Anf?er k?n uns aber maximal begleiten, was immer viel Zeit und Geduld in Anspruch nimmt. Wer uns anfordert, wei?die Professionalit?zu sch?en und darf diese auch erwarten.

CH: Du suchst also keine neuen Tier?te?

TB: Doch, nat?ch. Ich merke ja, dass wir mit den ?zten, die bisher f?ns unterwegs sind, nicht auskommen. Die Anfragen werden immer mehr. Aber die Ausbildung kann nicht w?end eines Einsatzes erfolgen. Schau, unsere erfahrenste Chirurkin ben?t f?ine Kastration eines weiblichen Hundes ohne Assistenz ca. 15 Minuten. Mit einem Neuling kann so eine Operation leicht mal eine Stunde oder mehr dauern. Au?rdem kommen die Tiere oftmals recht schnell wieder auf die Stra?, da m?n die Ligaturen sitzen.

Chirurgische Erfahrungen kann man auch in Deutschland sammeln. Wenn eine gewisse Grundkenntnis besteht, k?n gemeinsame Eins?e geplant werden, aber nicht zu untersch?en ist die menschliche Komponente. Wir arbeiten oftmals 12 Stunden und mehr und sind nach einer Woche nat?ch auch nervlich angespannt. Wenn es dann nicht im Team harmonisch abl?t, kann so ein Einsatz schnell die H? werden. Das m?en wir vermeiden.

CH: Wenn ein Tierheim X die ?zte des Pools einladen m?e, wie funktioniert das?

TB: Durch die enge Zusammenarbeit mit dem ETN konnten wir die Arbeit des Tier?tepools erweitern und m?n auch finanziell schwachen Vereinen oder Gemeinden mit leerer Staatskasse bei Anfragen nach Hilfe nicht absagen. Dann muss die entsprechende Erlaubnis im Land eingeholt werden und anschlie?nd besprechen wir die Vorgehensweise. Wir sind sehr anspruchslos und haben das meiste Equipment dabei.

Sehr hilfreich ist es, wenn einheimische Tier?te in die Aktion involviert werden k?n, dann gibt es mit den R?lichkeiten keine Probleme. Au?rdem ist es in unserem Interesse, lediglich Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten und die Tier?te vor Ort so zu begeistern, dass sie nach unserer Abfahrt alleine weiterarbeiten. Aber leider fehlt dazu oftmals das n?e Geld. Dann m?n also die Gemeinden endlich zu ihrer Verantwortung gezogen werden. Aber das ist ja bekanntlich der steinigste Weg.

CH: Ist der ETN dann lediglich der Geldgeber?

TB: Geldgeber klingt sehr negativ. Der ETN ist bestrebt, eigene Kastrationsprojekte voranzutreiben. Da die Entstehung des Tier?tepools in Anlehnung an den ETN geschah und der ETN bei vielen Aktionen finanziell geholfen hat und auch die Tier?te des ETN mitarbeiten, verstehen wir den Tier?tepool auch gerne als ein Teil des ETN. Aber selbstverst?lich arbeiten wir auch f?ndere seri?Vereine, die uns anfordern.

CH: Von welchem Einsatz hast Du Deine sch?en oder auch schlechtesten Erinnerungen behalten?

TB: Alle bisherigen Eins?e waren erfolgreich und damit sch?Erinnerungen. Schau, ein kastriertes Tier kann sich nie wieder am Welpenelend beteiligen, egal ob in einem gut oder schlecht gef?en Tierheim. Damit ist jede Operation ein Erfolg. Au?rdem helfen wir den Tieren immer mit einer Parasitenbehandlung oder einer anderen Operation, auf die das eine oder andere Tier schon lange wartet. Wenn wir wieder verschwinden, hat sich der Zustand ganz vieler Tiere verbessert. Damit ist jeder Einsatz erfolgreich.

Ein einziges Mal arbeiteten wir in einem v?g ?f?en und chaotischen Tierheim in welchem wir auch gleichzeitig 40 Tiere f?ie Ausreise nach Deutschland vorbereiteten. Sie wurden gechippt und geimpft, auf Reisekrankheiten untersucht und nat?ch kastriert.

Sie hatten also alles ? sich ergehen lassen, um dem Moloch zu entkommen. Dann aber wurde uns mitgeteilt, dass der Tierheimleiter (viel auf der Stra? leben, also nicht in einem Tierheim gehortet werden und auch nicht von Privatleuten verh?chelt oder missbraucht werden. So l?t sich die Reduzierung der Tierzahl sehr sch?eobachten und ist DER Beweis, dass es auch ohne brutale Vergiftungsaktionen geht.

Und die interessantesten Eins?e waren die auf den Kapverdischen Inseln (Westafrika). Das Land, die Menschen, die Armut, das Abenteuer und die Improvisation sind andere Eindr? als wir sie sonst sammeln. Au?rdem handelt es sich dort um ausschlie?ich Tiere, die auf der Stra? leben, also nicht in einem Tierheim gehortet werden und auch nicht von Privatleuten verh?chelt oder missbraucht werden. So l?t sich die Reduzierung der Tierzahl sehr sch?eobachten und ist DER Beweis, dass es auch ohne brutale Vergiftungsaktionen geht.



Die, in den Gebieten, in denen wir gearbeitet haben, von Seiten der Stadt auch eingestellt wurden.

CH: Wie wichtig ist für dich Erfolg?

TB: Na, der Erfolg ist DAS wichtigste. Erfolg definiert sich damit, dass Tierelend erst gar nicht geboren wird. Außerdem finanzieren sich die Aktionen sich fast ausschließlich durch Spendengelder. Also ist es unser Anliegen und auch unsere Pflicht, diese Gelder tierschutzorientiert auszugeben. Was wäre eine Kastrationsaktion, wenn wir wiederkehren, Euro 5000,- ausgegeben hätten und lediglich 10 Tiere kastriert hätten?

CH: Misst Du den Erfolg nur an der kastrierten Tierzahl?

TB: Nein, nicht nur. Vielleicht habe ich mich eben falsch ausgedrückt. Eine Kastrationsaktion ist auch dann erfolgreich, wenn wir im Land die Menschen zu einem Umdenken bewegen können. Wenn wir es schaffen, einen Tierarzt oder Amtstierarzt davon zu überzeugen, dass die Kastrationen a) auf lange Sicht billiger sind und b) natürlich auch humaner als die Vergiftungen, haben wir ein großes Ziel erreicht.

Auch wenn wir diesen interessierten Tierleuten das Kastrieren beibringen können - leider ist die Fertigkeit oft unterbelichtet - und sie nach unserem Abflug weitermachen, ist ebenfalls ein großer Schritt getan. In Portugal konnten wir 22 Amtstierärzte schulen und unsere Idee begeistern.

CH: Habe ich Dich richtig verstanden, dass Ihr besser seid, als andere Ärzte?

TB: Selbstverständlich nicht. Aber unsere Ärzte kastrieren bei solchen Einsätzen pro Woche zwischen 100 und 200 Tieren. Rechne das mal aufs Jahr hoch. Also ist es doch logisch, dass hier mehr Erfahrung in der Waagschale liegt, als bei einem Kollegen, der 5 Operationen im Jahr macht. Wir sind eben spezialisiert, haben mittlerweile ein sehr gutes Equipment und liegen dadurch meistens vorne. Das heißt aber nicht, dass wir schlechter oder besser in der Allgemeinmedizin sind als andere Kollegen oder dass andere Kollegen nicht kastrieren können. Von Großtieren hat zum Beispiel keiner von uns Ahnung.

Ein schlechter Tierarzt ist meistens jemand, der Fortbildung und Verbesserung ignoriert und ablehnt. Auch wir lernen immer noch dazu!

CH: Du erwehst dir das Wort Konzept. Was bedeutet dies für eine Arbeit?

TB: Ich antworte mit einem Beispiel. Herr oder Frau X lieben Tiere. Sie finden in einem Land mit einer hohen Dichte an Straßentieren jeden Tag neue. Einer nach dem anderen wird aufgenommen und liebevoll umsorgt. Bis hierhin bin ich einverstanden. Aber irgendwann haben Familie X so viele Tiere aufgenommen, dass die beiden sie unmöglich versorgen können. Das Konzept kippt, bzw. war nie vorhanden. Anschließend wird rumgeschrien und anderen die Schuld gegeben. So funktioniert kein Tierschutzkonzept! Man muss sich erst überlegen: welche Bedürfnisse kann ich für welche Tierzahl mit meinen jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln einigermaßen befriedigen. Diese Zahl darf nicht überschritten werden. Ich habe Tierheime mit über 300 Hunden gesehen wo es nicht mal Wasser und Strom auf dem Gelände gab. In dem "Tierheim" auf Kreta, wo ich meine ersten Lektionen lernte, starben in guten Monaten 50, in schlechten Monaten 70 Tiere. Wo ist das bitteschienerschutzkonzept? Mit unserem Konzept, in dem die Tierärzte eine ganz entscheidende Rolle spielen, senkten wir die Todesrate auf 1-2 Tiere im Monat und die wurden meistens schon fast tot zu uns gebracht.

CH: Was rät Du Tierschützern, die an oder über ihrer Aufnahmekapazität arbeiten und trotzdem immer wieder Tiere aufnehmen müssen?

TB: Darf ich mit einer Gegenfrage antworten? Wenn ein Tierheim klagt, es habe zu viele Tiere, sagen wir mehr als 300, und man als großer Verein vorschlägt die Hälfte auszufahren, wie kann es sein, dass in kurzer Zeit wieder auf 300 aufgefüllt wird, diese Zahl dann aber wieder über Jahre Bestand hat? Wir müssen uns dafür im Klaren sein, dass wir das ganze Elend nicht in einem Tierheim retten können. Deshalb: nur das aufnehmen, was ich auch gut versorgen kann.

CH: Du weichst meiner Frage aus.

TB: Ich kann mir denken, was Du hier willst. Ich bin in der gleichen Lage, zwischen den Einsätzen immer wieder Luft zu holen und dem Elend, zumindest für kurze Zeit auszuweichen. Halte mich deshalb aber bitte nicht für jemanden, der als Tierschutztheoretiker irgendeinen Mist nachsabbelt. Ich weiß wovon ich rede. So habe ich Tierheime besucht, da saßen ungeimpfte Welpen neben Hunden die mit dem ganzen Kacke zuckten. Staupe Kandidaten! Da kannst Du drauf warten, bis auch die Welpen diese verfluchte Krankheit bekommen. Und wenn Du schon einmal miterlebt hast, wie elendig Tiere an Staupe oder Parvo sterben können Wochen! Ja, dann empfehle ich die Euthanasie. Aber wir Tierliebhaber haben die Pflicht, solche Misstände zu beheben. Das funktioniert mit einem Konzept! Vergleichen wir das Straßentierelend mit einem großen Sandhaufen. Um es wegzuschaukeln haben wir einen Teufel. Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten. 1. Familie X, die sich, wie eben erklärt, alleine mit dem Leutchen in den Berg reinragt, aber von dem nachrutschenden erschlagen wird. 2. Wir nehmen immer nur so viel auf den Leutchen, wie raufpasst und tragen es an eine andere Stelle. Dadurch, dass wir nicht erschlagen werden, kommen weitere Helfer hinzu und helfen ebenfalls mit einem weiteren Leutchen. Und irgendwann ist der Haufen weg.

CH: Bietest Du dieses Konzept auch anderen Vereinen an?

TB: Klar. Ständig und bei jedem Einsatz.



CH: Und? Wie ist das Ergebnis.

TB: V?g unterschiedlich. Meistens liegt es an den Betreibern, ob sie es annehmen oder nicht. Aber zumindest Teile unserer Vorschl? bleiben h?en. Und selbst wenn nicht den Tieren vor Ort haben wir auf jeden Fall geholfen!

CH: Zum Abschluss noch eine ganz andere Frage: wie erziehst Du Deine Kinder? (Thomas Busch und seine Lebensgef?tin Dr. Diana Mull haben zwei Jungen im Alter von fast 3 und 7 Jahren.)

TB: (lacht) Gar nicht, das macht Diana.

Nein ernsthaft, wir versuchen ihnen beizubringen, dass man Mitgesch?n absichtlich kein Leid zuf? darf.

Qu? nie ein Tier zum Scherz, denn es f? wie Du den Schmerz !

Was sie sp?r daraus machen und ob sie in unsere Fu?tapfen treten, ist ihre Sache.

Bis heute ist uns das auf jeden Fall gut gelungen und ich bin stolz auf die besten Jungens der Welt. Wie wahrscheinlich alle M?r und V?r dieser Erde.